

➤ **„Gerhard Richter“ – Vortrag von Frau Dr. Dorothee Höfert, Städtische Kunsthalle Mannheim im Hotel Maritim, Mannheim, am 22.07. (19.30 Uhr)**

Die uns schon mehrmals bekannte Vortragende brachte **den 73 Zuhörern** einen eloquenten, flüssigen, blumenreichen, bildreichen, teils epischen Vortrag, den sie in ihrer wunderbaren Sprache vortrug.

**Gerhard Richter, geb. 1932 in Dresden, ist z.Zt. der teuerste deutsche Maler.** Er fing sehr früh an, zu zeichnen. „Er habe keine Motive aber eine unglaubliche Motivation“. Man braucht die Malerei trotz der Bilderflut durch Kameras und Internet, um nicht den Verstand zu verlieren. Der Vater war in der NSDAP, kam in Gefangenschaft, und starb als Gerhard 7 J. alt war. **Gerhard machte mit 17 Jahren Abendkurse in Malerei und Zeichnen und malte alles was er sah. In Zittau malte er Kulissen als Theatermaler.**

In der DDR musste er sich dem sozialistischen Realismus beugen. Er durfte in den Westen Reisen, sah hier 1959 die 2. Dokumenta in Kassel, von der er begeistert war, denn er sah hier, was die junge Generation abstrakt auszudrücken versuchte. Er ging 1961 endgültig in den Westen nach Düsseldorf. Es gärte in den Kunstkreisen. Die Gesellschaft war im Umbruch. Richter wollte, wie andere auch, in seiner Malerei die verkrustete Gesellschaft aufbrechen. Besonders 1968 in Paris sah er das, was die Franzosen machten. Er war insgesamt dreimal verheiratet. Nahm aus den Fotoalben Bilder der Familie und „verunscharfte“ die Fotos in seinen Bildern.

**Er entwickelte seine Wischtechnik, die alles undeutlich machte. Er nivellierte damit die Unterschiede in der „Basidemokratischen Malerei“.** „Alles ist gleich wichtig, alles gleich unwichtig“. Richter war sehr einsam, was in seinem Bild „Der Vorhang“ deutlich wird, der nur aus schwarz-weißen parallelen Strichen besteht. Er war immer verbohrte und konsequent, richtete sich nie nach anderen. 1968 konnte er bei Peggy Guggenheim ausstellen und bekam eine Professur in Düsseldorf. In seinen unscharfen, verwischten Städtebildern treten uns die eigenen Fantasien entgegen.

Er ging dazu über, große monochrome Bilder in Streichtechnik mit einem großen Schaber herzustellen. Dies wurde als das Ende der Malerei angesehen. Er überstrich sie mehrmals. Dann fragt sich: „Wann ist dann ein Bild fertig?“ Diese Bilder sind der Natur ähnlich! Die Fantasie wird angeregt. **Sein großer Zyklus der 28 RAF-Terroristen mit 28 Bildern wurde sehr bekannt.** Auch „Betty (seine Tochter) blickt auf eine dunkle Wand“ wurde sehr bekannt. Ebenso das **Fenster im Kölner Dom** in Quadraten mit 192 verschiedenen Farben. Er ist ein einmaliger Künstler, ein „singulärer Einzelkämpfer“, latent depressiv, was den Zustand der Welt angeht. Immer auf der Suche nach sich selbst und dem Sinn unserer Zeit. Das muss er abstrakt darstellen.

**Wir danken Frau Karin Runte, die diesen interessanten Vortrag vermittelt hat, der uns einen neuen Blickwinkel auf Gerhard Richter ermöglicht.**